

Regierung will keine weiteren Kanti-Standorte

Viele Gründe würden dafür sprechen, die Kanti in Solothurn zu belassen, sagt der Regierungsrat.

Raphael Karpf

Soll die Kanti Solothurn aufgelöst und nach Grenchen, Oensingen oder Biberist gezügelt werden? Was fast schon undenkbar schien, wird plötzlich politisch diskutiert. Weil die Kanti vergrössert werden muss, brachte SVP-Kantonsrat Matthias Borner (Olten) diese Idee aufs Tapet. Allenfalls ergebe es Sinn, die grosse Kanti in zwei kleinere aufzusplitten, so seine Idee, die er von der Regierung geprüft haben möchte.

In Grenchen ist man bekanntermassen schon längere Zeit nicht glücklich damit, keine Verwaltungseinheiten beherbergen

zu dürfen. Und auch in Biberist denkt man inzwischen laut über eine eigene Kanti nach, konkret auf dem ehemaligen Papieri-Areal.

Von diesen Plänen will der Regierungsrat freilich nichts wissen. «Zum jetzigen Zeitpunkt erachten wir die Prüfung von weiteren Standorten als nicht gerechtfertigt», schreibt er in seiner Antwort auf Borners Vorstoss. Zu weit fortgeschritten sei die Planung der drei Varianten, die man bald einmal dem Kantonsrat zum Entscheid vorlegen möchte. Die drei Varianten, die im Raum stehen, befinden sich allesamt in Solothurn:

- Eine Sanierung und Erweiterung am jetzigen Standort.
- Ein Neubau in der Weststadt.
- Eine dezentrale Lösung, eine Sanierung am jetzigen Standort sowie die Übernahme des Lehrerseminars, welches frei wird.

Mehrere, kleinere Neubauten dezentral zu errichten, das lasse sich «im Hinblick auf die angekündigten Sparmassnahmen nicht verantworten». Wegen des Synergieverlusts und der doppelten Führungsstruktur würden die Investitions- und Betriebskosten auf ein Mehrfaches ansteigen, so die Regierung. Verwiesen wird dabei auf die

Zentralisierung der Berufsfachschulen vor 20 Jahren, was damals eine Sparmassnahme war. «Die Sparvorgaben konnten vollumfänglich erreicht werden.» Im schweizweiten Vergleich hätten die Schulen «eine sehr effiziente Kostenstruktur».

Aber auch aufgrund der Qualität mache eine einzige, grosse Kanti mehr Sinn. Eine so grosse Schule könne «sowohl aus organisatorischen wie auch aus finanziellen Gründen ein differenzierteres Bildungsangebot konzipieren als eine kleine Schule». Verwiesen wird neben dem breiten Fächerkatalog auf die bilinguale Maturität, auf die

Sonderklasse Sport und Kultur sowie auf Klassen mit einem besonders hohen Anteil an begleitetem selbst organisiertem Lernen. Zudem sei die Grösse der Schule eine wertvolle Ressource für die Schul-, Unterrichts- und Qualitätsentwicklung.

In kurz: «Wir lehnen eine weitere Variantenprüfung aufgrund der Dringlichkeit, des differenzierten und sehr bewährten Bildungsangebots sowie der finanziellen Lage des Kantons ab.»

Ob der Kanton doch noch vertieft andere Varianten prüfen muss, wird demnächst der Kantonsrat entscheiden.